

FAUSTBALL

IM FOKUS

fa-fistball.com



Faustball Highlight

Frauen-WM 2021 findet in Jona statt

Faustball Ausbildung

Im J+S-Grundkurs wird die Basis gelegt

Faustball Bilder

Mario Cibien lebt seine Leidenschaft

Es ist ein gutes Gefühl, auch die
Daten meines Patienten in besten
Händen zu wissen.



axians

Datenschutz und Datensicherheit haben im Gesundheitswesen höchste Priorität. Unsere ISO-27001-zertifizierten Cloud-Lösungen mit 100% Datenhaltung in der Schweiz ermöglichen uneingeschränkte Mobilität. So können Sie überall und jederzeit arbeiten – flexibel und sicher.

www.axianscloud.ch

Axians GNS AG Winterthur, +41 52 368 79 79, info.gns@axians.ch



Liebe Leserinnen und Leser

Ein erfolgreicher Bergsteiger sagte einst: «Ein Achttausender, das ist ein Ort, an dem ich am Ziel bin und lebendig werde.» Auch wir Faustballer und Faustballerinnen haben ein ambitioniertes Ziel: Wir streben in enger Zusammenarbeit mit den Trägerverbänden STV und SUS unter ihrem Dach den Status eines Fachverbandes an. Für die Trägerverbände würde sich aus unserer Sicht damit praktisch nichts ändern und wir wären für die Entwicklung des Faustballsports auf nationaler und internationaler Ebene optimal aufgestellt.

International wird es in der Schweiz auch dieses Jahr wieder. Nach den Weltmeisterschaften der Männer 2019 in Winterthur steht die Weltmeisterschaft der Frauen in Jona an, das für Chile sehr kurzfristig eingesprungen ist. Und erneut können wir mit einer Rekordbeteiligung rechnen, sind doch momentan 14 Verbände eingeschrieben. Falls uns Covid-19 nicht einen dicken Strich durch die Rechnung macht, wird der Ausrichter Jona für ein unvergessliches Erlebnis sorgen, das es verdient, von uns allen unterstützt zu werden. Ich bin vom 13. bis 17. Juli auf jeden Fall vor Ort dabei – ich hoffe, Sie auch!

Daneben zeigen wir auch in der neuen Ausgabe unseres Magazins «Faustball im Fokus» einen vielseitigen und spannenden Querschnitt durch die Faustball-Schweiz – vom Breitensport bis zum Spitzensport und von den Spielerinnen bis zu den Schiedsrichtern und Funktionären.

Ich hoffe, Sie haben bei der Lektüre von «Faustball im Fokus» genauso viel Spass wie wir ihn bei der Erstellung hatten. Der finanzielle Zustupf für die letztjährige Ausgabe hat uns sehr gefreut und uns viel Energie für die vorliegende Auflage gegeben. Wir würden uns auch diesmal über eine kleine Anerkennung freuen.

Sportliche Grüsse

Swiss Faustball
Franco Giori, Zentralpräsident

Editorial	3
WM Jona 2021 – Die Organisatoren	4–5
WM Jona 2021 – Das Frauen-Nationalteam	6–7
Ausblick – Professionalisierung im Leistungssport	8–9
Stephan Jundt – Schillernde Spielerfigur	10–11
Swiss Faustball – Vision 2025	12–14
J+S Grundkurs – Einstieg ins Trainermetier	15–17
U14 Swiss Camp – Für talentierte und Neueinsteiger	18–19
Sportschule – Die perfekte Kombination	20–21
Vereinsportrait – STV Schlieren	22–23
Schiedsrichter – Grosse Karriere an der Seitenlinie	24–25
Faustballbilder – Mario Cibien lebt seine Leidenschaft	26–27
CFFN – Club der Freunde der Nationalmannschaften	27
Herzblut – Faustball-Familie Egolf	28–29
Swiss Faustball – Nachwuchsförderpreis / Agenda	30
Swiss Faustball – Intensiver Dialog zwischen Trägerverbänden und Swiss Faustball / Trendmedium Video	30
Facts & Figures – Faustball 2020 in Zahlen	31

IMPRESSUM

Herausgeber und Inhalt

Swiss Faustball
Zentralpräsident: Franco Giori
Paul Brandt-Strasse 5, 4600 Olten
Mobile 079 330 70 70
Tel. P 062 296 40 80
giori@swissfaustball.ch

Swiss Faustball Zahlungsverbindung:
IBAN CH85 0023 0230 5905 7506 Y

Redaktion

Fabio Baranzini
Rebhaldenweg 20, 5000 Aarau
Mobile 076 415 07 40
media@swissfaustball.ch

Weitere Publikation

www.swissfaustball.ch

Layout

Hans Hofer
Sonnenweg 19, 4492 Tecknau
Tel. 061 981 42 26
hofer@swissfaustball.ch

Auflage

1300 Exemplare

Druck

Dietschi Print & Design AG, 4600 Olten

Titelbild

Bildquelle IFA

Die Herkulesaufgabe

Eigentlich hätte die Faustball WM der Frauen im November 2020 in Chile stattfinden sollen. Doch weil die politische Situation in Chile unruhig war und Corona auch die Faustballszene durcheinandergewirbelt hat, wurde die WM verschoben und ein neuer Austragungsort musste her. In der Not sprang der TSV Jona in die Bresche.

Text | Fabio Baranzini Bilder | TSV Jona und IFA

Am 6. August 2020 war das Joner Grünfeld Austragungsort des Länderspiels Schweiz–Österreich bei den Männern. Im Publikum sass an jenem Abend auch eine Delegation des internationalen Faustballverbands IFA – unter ihnen Präsident Jörn Verleger und Generalsekretär Christoph Oberlehner. Die beiden waren aber nicht in erster Linie wegen des Länderspiels in Jona. Sie hatten eine andere Mission. An jenem Abend fragten Verleger und Oberlehner den TSV Jona nämlich an, ob sie die Faustball WM der Frauen übernehmen und 2021 durchführen möchten.

«Wir haben die Frauen WM 2006 bereits einmal in Jona durchgeführt und wussten daher ungefähr, wie gross der Aufwand für einen solchen Event ist», sagt Martin Grögli, Präsident des TSV Jona. «Als wir im Rahmen des Länderspiels erstmals angefragt wurden, haben wir diese Anfrage sehr gerne entgegengenommen. Bevor wir zusagen konnten, mussten wir aber erst einige Dinge klären.»

Finanzierung nicht einfach

Verständlich, denn normalerweise beträgt die Vorlaufzeit zwei bis drei Jahre, um eine Veranstaltung die-

ser Grösse auf die Beine zu stellen. Jona blieben zum Zeitpunkt der Anfrage gerade mal noch elf Monate, denn die WM wird bereits im Juli stattfinden. Die Zeit war also äusserst knapp bemessen. Für die Verantwortlichen um Martin Grögli und Charly Raymann waren zwei Kriterien entscheidend, um grünes Licht zu geben für die WM:

«Der gesamte Verein muss hinter dem Projekt stehen und die Finanzierung muss gesichert sein.»

Vor allem die Finanzierung stellte in der Corona-Situation, aber auch in der verbleibenden Zeit die grosse Herausforderung dar. Für den TSV Jona war seit Beginn der Anfrage der IFA klar, dass seitens der öffentlichen Hand (Bund, Kanton, Region, Stadt) namhafte Beiträge fliessen müssen, damit sich eine Übernahme des Events zu keinem finanziellen Risiko entwickelt. Nachdem Mitte November nach intensiven Abklärungen mit den Behörden die Zusicherungen für Beiträge im Sinne von Risikogarantien vorlagen, konnte der TSV Jona auch gegenüber der IFA und Swiss Faustball die Zusicherung abgeben, die Frauen WM im Juli 2021 zu organisieren. Das nächste Faustball Highlight in der Schweiz nach der Männer WM 2019 in Winterthur!

Eine Perspektive bieten

Aber Hand aufs Herz – man muss schon ein wenig verrückt sein, um innerhalb von weniger als einem Jahr eine Faustball WM organisieren zu wollen, oder? «Ja, das stimmt schon», sagt Martin Grögli lachend. «Wir haben aber von Anfang an betont, dass wir eine WM der Solidarität durchführen möchten, um der Faustballwelt in dieser schwierigen Corona-Situation wieder eine Perspektive zu geben. Wir waren deshalb darauf angewiesen,





dass sowohl die IFA als auch Swiss Faustball Abstriche machen bei ihren Anforderungen an den Event im Vergleich zu einer normalen WM. Wir sind sehr froh, dass dies problemlos geklappt hat und wir mit der IFA und Swiss Faustball am selben Strang ziehen können.»

Bei den Verantwortlichen in Jona spielte aber noch ein zweiter Grund eine Rolle. Und zwar ein sportlicher. Der TSV Jona stellt seit vielen Jahren einen Grossteil des Schweizer Nationalteams der Frauen. Und es ist durchaus möglich, dass auch in diesem Jahr das Quartett Natalie Berchtold, Celina Traxler, Janine Stooß und Tina Baumann den Cut schafft und zum WM-Kader zählt. «Natürlich hat das für uns auch eine Rolle gespielt. Unseren Nati-Spielerinnen eine Heim-WM zu bieten, ist sicher eine zusätzliche Motivation», sagt Grögli.

Gespielt wird im Fussballstadion

Mittlerweile laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Und es zeich-

net sich ab, dass die Joner Organisationscrew nicht einfach nur eine «Minimal-WM» auf die Beine stellt, sondern ein richtiges Faustballfest. Gespielt wird im Fussballstadion des FC Rapperswil-Jona und auf dem Trainingsplatz gleich daneben. «So können wir die ideale Infrastruktur im Stadion nutzen. Dort haben wir nummerierte Sitzplätze, eine Überdachung, eine gute Zutrittskontrolle und ein Medienzentrum», so Martin Grögli.

Rund 200 bis 250 Helferinnen und Helfer sollen im Einsatz stehen, und es wird ähnlich wie an der Männer-WM in Winterthur einen Fun Corner geben, der in Zusammenarbeit mit der Ausbildungskommission von Swiss Faustball organisiert wird. Auch beim Catering lassen die Joner nichts anbrennen und greifen auf die bewährten Konzepte des jährlich stattfindenden Obersee Masters zurück. «Die Erfahrungen des Obersee Masters helfen uns natürlich enorm. Wir sind ein eingespieltes Team und sind es uns gewohnt, 1000 bis

1500 Leute zu bewirtschaften», sagt Grögli. «Wenn wir bei der WM auch in etwa so viele Leute zu uns nach Jona locken können, wäre das in der aktuellen Situation natürlich absolut genial.» Es wäre den Organisatoren zu gönnen, wenn sie für die Bewältigung dieser Herkulesaufgabe mit einem rauschenden Faustballfest belohnt würden. ■

DIE GRÖSSTE WM DER GESCHICHTE

Die Faustball-WM in Jona findet vom 13. bis 17. Juli 2021 statt. Dabei zeichnet sich eine Rekordbeteiligung ab. Bis dato haben 14 Landesverbände ihre Teilnahmeabsichten schriftlich erklärt.

Es sind dies Argentinien, Belgien, Brasilien, Chile, Dänemark, Deutschland, Japan, Neuseeland, Österreich, Portugal, Serbien, Schweiz, Tschechien sowie die USA.

Das Schweizer Team wird als amtierender Vize-Weltmeister in die Heim-WM starten.

Das WM-Finale von Linz als Motivation

Mit der Heim-WM in Jona wartet ein ganz besonderes Turnier auf die Schweizer Spielerinnen. Doch wie bereitet man sich auf diese einmalige Chance vor angesichts der besonderen Umstände, die im Moment herrschen? Wir haben nachgefragt.

Text | Fabio Baranzini Bilder | IFA und Fabio Baranzini

Eine Weltmeisterschaft bestreiten zu können, gehört mit zum Grössten, das eine Sportlerin in ihrer Karriere erreichen kann. Und wenn die WM dann noch im eigenen Land stattfindet, ist das Ganze noch einmal spezieller. Genau diese wohl einmalige Chance haben die Schweizer Faustballerinnen in wenigen Wochen. Dann nämlich beginnt die Heim-WM in Jona.

Für Tina Baumann ist diese ohnehin schon besondere Situation noch etwas aussergewöhnlicher. Denn die WM wird von ihrem Stammverein Jona organisiert. «Dass mein Verein diese WM organisiert, ist für mich der grösste Traum, der in Erfüllung geht. Mein Herz schlägt gleich höher, wenn ich daran denke», sagt Baumann, die bislang 49 Länderspiele für die Schweizer Nationalmannschaft absolviert hat und in Jona voraussichtlich ihre fünfte WM bestreiten wird.

Noch mehr arbeiten

Auch für Sara Peterhans ist die WM in Jona – wenn sie sich denn einen Platz im WM-Kader ergattern kann – ein ganz besonderes Highlight. Für die junge Angreiferin von Faustball Kreuzlingen wäre es die allererste Weltmeisterschaft

bei der Elite. Peterhans hat direkt nach ihrer U18-Zeit den Sprung ins A-Kader geschafft und konnte an der EM 2019 in Tschechien schon einmal Luft schnuppern bei den «Grossen». «Das war schon eine sehr coole Erfahrung für mich», sagt Peterhans. «Ich habe gemerkt, dass das Niveau total anders ist als noch bei der U18. Das Spiel ist schneller, die Bälle schärfer und

präziser und man muss noch mehr defensiv arbeiten. Diese Erfahrung hat mich motiviert, noch mehr zu arbeiten und zu pushen.»

Mehr zu trainieren, war in den letzten Wochen und Monaten aufgrund der Corona-Situation allerdings kaum möglich. «Wir haben einen Trainingsplan für alle Kaderspielerinnen erarbeitet, mit dem sie an ihren Grundlagen, sowie an den Abläufen und Automatismen arbeiten können. Uns ist aber klar, dass die Situation nicht ideal ist und diese Trainings keine Einheiten mit der Mannschaft ersetzen können. Immerhin gibt es Teams, die seit Mitte Februar draussen auf dem Kunstrasen trainieren können», sagt Benjamin Marti-Suter, der das A-Nationalteam der Frauen gemeinsam mit Anton Lässer führt.

Es kribbelt wieder

Zu den Teams, die auf Kunstrasen trainieren dürfen, gehört Jona. Die Jonerinnen stellen neben Tina Baumann mit Natalie Berchtold, Celina Traxler und Janine Stoob noch weitere potenzielle WM-Spielerinnen.





«Wir versuchen uns körperlich so fit wie möglich zu halten mit Kräfteinheiten, Sprints, Sprüngen und Lauftrainings. Aber seit Anfang Jahr kribbelt es schon wieder richtig und wir wollen unbedingt Faustball spielen. Die WM kommt immer näher und wir wollen richtig Gas geben», so Tina Baumann.

Das sieht Sara Peterhans genauso. «Der letzte Wettkampf ist gefühlt schon ewig her und mit der Nati haben wir schon fast zwei Jahre kein Länderspiel mehr bestritten. In dieser Situation ist es natürlich nicht ganz einfach, sich für die Trainings zu motivieren. Mir hat es extrem geholfen, in diesen Momenten die Spiele der WM 2018 in Linz nochmals anzuschauen. Ich war damals zwar nur als Zuschauerin dabei, aber die Stimmung war absolut einzigartig. Das will ich unbedingt selber einmal erleben», sagt Peterhans.

Grösserer Druck und noch grössere Vorfriede

Die WM in Linz war nicht nur für Sara Peterhans ein einzigartiges Erlebnis, sondern auch der bisherige

Höhepunkt in der mehr als 10-jährigen Nationalmannschafts-Karriere von Tina Baumann. «Dass wir in Linz das Finale vor dieser gigantischen Kulisse bestreiten konnten, war einzigartig. Ich bekomme jetzt noch jedes Mal Gänsehaut, wenn ich daran denke. Das war unglaublich», sagt Baumann.

Nur zu gerne würde sie diesen besonderen Moment gemeinsam mit ihren Teamkolleginnen im Juli vor Heimpublikum noch einmal er-

leben. Dies ist durchaus möglich, auch wenn die besondere Situation einer Heim-WM nicht nur Vorteile mit sich bringt. «Natürlich ist der Druck zuhause noch etwas grösser. Man will ja schliesslich so gut wie möglich abschneiden. Aber die Vorfriede ist noch grösser, und wir werden alles geben, um gemeinsam unser Ziel zu erreichen», sagt Baumann.

Teamtrainings ab März

Und dieses Ziel ist der WM-Final. «Als Vize-Weltmeister dürfen und müssen wir das Selbstvertrauen haben, damit wir gegen die allerbesten Nationen nicht nur mithalten, sondern sie auch schlagen können. Wenn wir unsere Leidenschaft und unseren Willen fokussieren können, sind wir ganz klar ein ernstzunehmender Medaillenkandidat», sagt Marti-Suter. Ab März will er gemeinsam mit Anton Lässer wieder regelmässige Teamtrainings durchführen, um die Teambildung und den Spannungsaufbau im Hinblick auf die WM zu fördern. Und wenn alles nach Plan läuft, sind die Schweizerinnen pünktlich zum WM-Start am 13. Juli in Topform. ■



«Ich will das Faustballvirus wieder in die Köpfe einpflanzen»

Andreas Steinbauer ist seit etwas mehr als einem Jahr Chef Leistungssport von Swiss Faustball. Im Interview spricht er über sein erstes Jahr, welche Themen er 2021 angehen will und wie es um die Schweizer Faustball Nationalteams steht.

Text | Fabio Baranzini Bilder | Mario Cibien

Andreas, dein erstes Jahr als Chef Leistungssport war vor allem wegen Corona ziemlich turbulent.

Ja, es war in der Tat ein sehr bewegtes, aber auch spannendes Jahr. Corona hat einiges durcheinandergebracht. Eigentlich wären ja mit der Frauen-WM in Chile, der Männer-EM im Südtirol, der U21-EM und der U18-WM in Österreich gleich vier absolute Highlights angestanden. So aber mussten wir froh sein, dass wir zumindest eine Feld-Meisterschaft und einige Testländerspiele durchführen konnten. Das war natürlich nicht der Start, den ich mir erhofft hatte, aber ich konnte mich trotzdem optimal einarbeiten und mir einen guten Überblick verschaffen.

Und wie fällt dein Fazit nach diesem Überblick aus?

Wenn man die wenigen internationalen Turniere auf Klubebene aus dem Jahr 2020 als Referenz nimmt, muss man ehrlicherweise festhalten, dass wir den Equipen aus Deutschland und Österreich noch immer hinterherhinken. Auf Stufe Nationalmannschaft haben die Testländerspiele im Sommer gezeigt, dass wir bei den Männern nach dem Umbruch auf dem rich-

tigen Weg sind. Aber auch hier konnten wir die Lücke zur Spitze seit der Heim-WM in Winterthur noch nicht schliessen.

Woran liegt das?

Da gibt es verschiedene Gründe. Für mich liegt aber der Hauptunterschied in der Mentalität.

Wie meinst du das?

Erstmal will ich vorausschicken, dass im Schweizer Faustball sowohl in der Nationalliga A, wie auch in der Nationalliga B im Leistungssportbereich grösstenteils gute bis sehr gute Arbeit geleistet wird. Was ich jedoch im vergangenen

Jahr verschiedentlich festgestellt habe, ist, dass der Faustballsport nicht bei allen, die zur nationalen Elite gehören, an erster Stelle steht. Das hat man beispielsweise daran gesehen, dass die NLA- und NLB-Teams in der coronabedingt verkürzten Meisterschaft im letzten Sommer keine Doppelrunde austragen wollten, obwohl das terminlich problemlos möglich gewesen wäre. Das hat mich als Chef Leistungssport natürlich schon ein wenig enttäuscht. An diesem Punkt will ich unbedingt ansetzen. Denn ich bin überzeugt, dass wir in der Schweiz das notwendige Potenzial haben, um wieder um die ganz grossen Titel mitspielen zu können. Aber dafür müssen Engagement und Motivation aller Beteiligten stimmen.

Wie willst du dieses Problem angehen?

Ich will das Faustballvirus wieder in die Köpfe unserer Spielerinnen und Spieler, aber auch in die Köpfe unserer Funktionärinnen und Funktionäre in den Vereinen einpflanzen. Es soll wieder mehr Leute geben, bei denen Faustball an erster Stelle steht. Da will ich mit gutem Beispiel vorangehen. Ich will als Chef Leistungssport in den Trainings und an den Spielen aller Nationalteams dabei sein. Die Trainer und Spieler sollen immer die Möglichkeit haben, mit mir zu sprechen, und ich möchte sie unterstützen. Zudem haben wir auch bereits im letzten Jahr unsere Strukturen professionalisieren können, indem wir verschiedene Trainer in einem Teilzeitpensum anstellen konnten oder Themen wie Athletiktraining und Mentaltraining in den Strukturen ergänzt haben. Und es gibt neu auch ein Stützpunktraining für die U18-Frauen.

Apropos U18-Frauen: In einem der wenigen Länderspiele, die im





vergangenen Jahr stattgefunden haben, schlugen die U18-Frauen das Team aus Deutschland, das zuvor drei Jahre lang unbesiegt war, mit 3:0. Ein gutes Omen für die Zukunft?

Ja, absolut. Das war eine grossartige Leistung. In diesem Spiel hat man gesehen, was möglich ist, wenn Einsatz und Überzeugung stimmen. Die Mannschaft hat bewiesen, dass sie unbedingt gewinnen wollte. Genau dieses Feuer, das die jungen Spielerinnen bei diesem Sieg gezeigt haben, möchte ich sehen. Mit solchen Erfolgen und diesen Emotionen kann man die teilweise etwas festgefahrenen Strukturen wieder aufbrechen.

Was meinst du damit?

Ich bin der festen Überzeugung, dass unsere U18-Nationalteams in naher Zukunft Erfolg haben werden. Wenn das gelingt, können wir diese jungen Spielerinnen und Spieler als Botschafter für unseren Sport einsetzen. Sie sind dann

einerseits Vorbild für die jüngere Generation, die in den U14 Swiss Camps und den Nachwuchs-Stützpunkten aktiv sind. Und sie bringen andererseits auch frischen Wind in die A-Nationalteams. Das kann ebenfalls einen positiven Effekt haben.

Sprechen wir doch zum Abschluss noch über die beiden A-Nationalteams. Insbesondere den Frauen steht 2021 mit der Heim-WM in Jona ein äusserst wichtiges Jahr bevor. Was traust du dem Team zu?

Ich muss sagen, ich bin im letzten Jahr immer mehr zum Fan des Frauen-Faustballs geworden. Ich habe verschiedene Trainings der Nationalmannschaft besucht und ich bin begeistert, wie dort gearbeitet wird. Im Team herrscht eine positive Stimmung und eine gute Mischung aus jungen und erfahrenen Spielerinnen. Das ist entscheidend für eine erfolgreiche Heim-WM. Denn hier wird der Druck noch

etwas höher sein als sonst. Ich traue dem Team sehr viel zu. Der WM-Final ist das ganz grosse Ziel. Und die WM im eigenen Land ist natürlich eine grosse Chance, unseren Sport und insbesondere auch den Frauen-Faustball zu präsentieren.

Und bei den Männern?

Da stecken wir mitten im Umbruch. Mir hat es sehr gut gefallen, dass die Nationaltrainer Oliver Lang und Stephan Jundt im letzten Sommer den Mut hatten, den Fächer zu öffnen und vielen Spielern die Chance gaben, sich im Dress der Nationalmannschaft zu beweisen. Da hatte es insbesondere bei den jungen Spielern einige dabei, die gezeigt haben, dass sie bereit sind, die Extrameile zu gehen. Sie tragen das Faustballvirus in sich, das ich vorhin erwähnt habe. Und deshalb bin ich überzeugt, dass bei den Männern nach dem Umbruch wieder eine starke Generation heranwachsen wird. ■

Vom Nati-Captain zum Nati-Trainer

Seit der Heim-WM 2019 in Winterthur gehört Stephan Jundt (57) zum Trainerteam der Schweizer Männer Nationalmannschaft. Dort nimmt sich der 92-fache Nationalspieler vor allem den Abwehrspielern und Mittelmännern im Schweizer Kader an.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Stephan Jundt zählt unbestritten zu den besten Faustballern, die die Schweiz je hatte. Er gehörte Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre der legendären Equipe aus Full-Reuenthal an, die das Geschehen in der Schweiz dominierte und auch international an der Spitze mitmischte. Auf dem Höhepunkt blieb Full-Reuenthal während 94 Pflichtspielen ungeschlagen und gewann 1994 den Europa Cup. Mittendrin Stephan Jundt, der dereinst wegen seines Mentors Koni Keller zu den Aargauern gestossen war.

Stephan Jundt war aber nicht nur bei Full-Reuenthal einer der Leistungsträger, sondern auch in der Schweizer Nationalmannschaft, für die er 92 Mal auflief. 1995 gewann er mit seinen Teamkollegen in Namibia den Vize-Weltmeistertitel und wurde wenig später vom internationalen Faustballverband für seine Leistungen als «Mittelmann des 20. Jahrhunderts» ausgezeichnet.

Ein prägender Satz

Jundt war eine schillernde Spielerfigur in der Schweizer Faustballszene. Daran kann sich auch Oliver Lang, der heute gemeinsam mit Jundt die Geschicke des Schweizer

Männer Nationalteams leitet, gut erinnern. «Als ich in der U18-Auswahl war, war Jundt der grosse Star und Captain der Nati. Ich weiss noch genau, dass er damals lange gelockte Haare hatte und einen Alfa Romeo mit getönten Scheiben fuhr. Wenn dieser Wagen auf dem Parkplatz stand, wussten wir U18-Natispieler, dass Stephan Jundt da ist. Wir haben uns trotzdem nicht getraut ihn anzusprechen, aber haben alle zu ihm hochgeschaut», sagt Lang.

Ein paar Jahre später lernten sich die beiden dann persönlich kennen. Denn Oliver Lang stiess als 19-Jähriger zum Team von Full-Reuenthal. Vier Jahre spielten die beiden zusammen. Und auch aus dieser Zeit ist Oliver Lang noch immer eine Anekdote präsent. «Ich war damals ein ekliger Spieler, der immer mal wieder auch seine eigenen Mitspieler zusammengeschnitten hat. Jundt war der Einzige, von dem ich mir damals etwas sagen liess», so Lang. «Als ich dann wieder Mal meine Teamkollegen in der Abwehr verantwortlich machte, hat mich Jundt auf den Boden zurückgeholt und gesagt: „Wenn wir hinten einen Ball weniger haben, musst du vorne einen mehr reinhauen.“ Dieser Satz hat mich als Spieler und als Trainer geprägt.»

Biss und Motivation

Jundt hatte seine Faustballkarriere dereinst in Binningen lanciert, wo bereits sein Vater und seine Brüder gespielt haben. Mit 16 lief er bereits in der Nationalliga A auf und durfte mit 22 erstmals eine WM bestreiten. «Dafür habe ich im WM-Jahr trainiert wie ein Affe – vor allem in der Defensive. Von Februar





bis Oktober habe ich praktisch jeden Tag geschuftet. Oftmals mit meinem älteren Bruder Max. Der Aufwand hat sich gelohnt: Ich durfte an die WM fahren, obwohl Binnungen damals nicht zur nationalen Spitze gehörte.»

«Dafür habe ich im WM-Jahr trainiert wie ein Affe – vor allem in der Defensive.»

Dieser Biss und diese Motivation, die Jundt 1986 erstmals an eine WM geführt haben, sind wohl der Hauptgrund für seine äusserst erfolgreiche Faustballkarriere. Und es sind auch genau diese Werte, die er heute als Nationaltrainer seinen Spielern mit auf den Weg geben will. «Faustball ist mein Leben. Als Spieler habe ich den Sport sehr ernst genommen und trainiert wie

ein Verrückter. Genau das braucht es, um auf internationalem Niveau Erfolg zu haben», sagt Jundt. «Als Schläger musst du tausende von Bällen konstant und präzise schlagen und als Abwehrspieler musst du genauso viele Bälle sauber annehmen und zuspiesen – egal ob auf dem Rasen oder in der Halle. Das geht nur mit Serien-Trainings. Leider sind heute zu wenige Spieler bereit, sich genau dieser Herausforderung zu stellen. Daran will ich im Nationalteam gemeinsam mit Oli arbeiten.»

Zuspiel verbessern

Kurz vor der Heim-WM ist Stephan Jundt zum Staff des Männer Nationalteams gestossen. Für ihn war es bereits das vierte Mal, dass er ein Schweizer Nationalteam coacht.

Noch zu Aktivzeiten hat er die U21-Auswahl mitbetreut, 1999 war er kurze Zeit Assistent von Koni Keller in der A-Nationalmannschaft der Männer und von 2006 bis 2013 war er Chefcoach des Frauen Nationalteams.

Bei den Männern kümmert er sich nun in erster Linie um die Abwehrspieler und Mittelmänner. Sehr zur Freude seines Trainerkollegen Oliver Lang: «Niemand kann das Spiel besser lesen und analysieren als Jundt. Er hat eine hohe Gabe, die Fähigkeiten unserer Spieler zu erkennen und sie optimal einzusetzen. Ich hoffe, dass wir es auch dank seiner Erfahrung hinkriegen, unser Zuspiel zu verbessern. Schliesslich gab es in der Schweiz nie einen besseren Zuspieler als Stephan Jundt.» ■

Wie sieht der «perfekte» Faustballverein aus?

Covid-19 hat 2020 ziemlich viele Pläne und Ziele über den Haufen geworfen. Auch die Arbeit der nationalen und regionalen Faustballgremien wurden stark beeinträchtigt. So auch das Strategieprojekt von Swiss Faustball. Darum die Frage: Wo stehen wir da?

Text | Fabio Baranzini und Max Meili Bilder | Fabio Baranzini

Wir haben uns überlegt, wie ein Faustballverein idealerweise aufgestellt sein müsste, um in den Schwerpunkten Nachwuchsförderung, Elite und Öffentlichkeitsarbeit die wichtigsten Kriterien für eine – nennen wir es – «Vision 2025» zu erfüllen. Und dann vergleichen wir diese Vision mit den Schweizer Vereinen, wie sie heute dastehen. Wichtig: Wir zitieren in diesem Artikel immer nur eine kleine Auswahl von Vereinen als Beispiele und erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Nachwuchsförderung

- Die Zusammenarbeit mit der Schule/Jugendriege ist institutionalisiert
- Es ist mehr als eine Person im Verein an der Nachwuchsförderung beteiligt (Nachfolge-/ Stellvertreterregelung)
- Ältere Jahrgänge in der Nachwuchsabteilung werden für die Mithilfe bei der Betreuung der Jüngeren beigezogen
- Eltern werden miteinbezogen
- Kontinuität: regelmässige Teilnahme an regionalen und nationalen Meisterschaften über mehrere Jahrgänge und Jahre

- Trainer/innen haben eine J+S-Ausbildung für die verschiedenen Jahrgänge (J+S-Leiter Kindersport, J+S-Leiter Faustball Jugendsport, NWT1, J+S WB2 Experte oder Leistungssport Faustball)

- Trainingsumfang: 2 Einheiten bzw. 3–4 Stunden pro Woche während 40 Wochen und mindestens 15 Wettkämpfe pro Jahr. Zeitliche Belastung pro Jahr insgesamt zwischen 195 und 280 Stunden (Angaben von Swiss Olympic)

Es gibt in der Schweiz Vereine, die nahe an einzelne Kriterien herankommen. Jona, Affeltrangen, Elgg und Ettenhausen waren beispielsweise an den letzten vier nationalen Meisterschaften mit praktisch allen Jahrgängen vertreten. Rickenbach-Wilen führt das Mittelfeld in dieser Statistik vor Schlieren, Diepoldsau, Widnau und Dozwil an. Hier ist das Kriterium Kontinuität erfüllt. In einer Auswertung über die letzten zehn Jahre nach Rangpunkten stehen Jona und Affeltrangen vor Diepoldsau und Rickenbach-Wilen, gefolgt von Elgg und Widnau. Es zeigt sich, dass die Swiss Faustball Nach-



wuchscenter überdurchschnittliche Erfolge feiern, was neben der Kontinuität auch auf eine gute Ausbildungsqualität schliessen lässt.

Den Einbezug der Jungen in die Nachwuchsförderung praktizieren unter anderen Ettenhausen und Dozwil. Wie man in der Zusammenarbeit mit der Jugendriege erfolgreich sein kann, zeigt Zizers exemplarisch und auch der Einbezug der Eltern wird zum Beispiel in Schlieren oder Rickenbach-Wilen ganz bewusst gefördert.

Für den Faustballsport in der Schweiz ist entscheidend, dass möglichst viele Vereine in den Nachwuchs investieren. Diejenigen, die bereits nachhaltig in diesem Bereich arbeiten, sollen in ihren Bemühungen nicht nachlassen, sondern Wege suchen, sich noch weiter zu verbessern.

Elite

- Spezialisierte Trainer für Angriff und Defensive (allenfalls in Kooperation mit anderen NLA-Vereinen oder mit den Nationalkadern von Swiss Faustball)
- Engagement von Athletiktrainern (allenfalls in Kooperation mit anderen NLA-Vereinen oder mit den Nationalkadern von Swiss Faustball)
- Trainer/innen haben eine J+S-Ausbildung (J+S WB2 Leistungssport Faustball oder Experte)
- Jeder Spieler hat persönliche Leistungsziele und eine Leistungsvereinbarung im athletischen, technischen, taktischen und mentalen Bereich, die jedes Jahr erneuert werden müssen
- Jeder dieser Spieler erhält nach Prüfung der entsprechenden Kriterien eine Leistungssport-Lizenz von SF, die jedes Jahr erneuert werden muss
- Pro Woche 4 faustballspezifische Trainingseinheiten, 1-2 athletikbezogene Trainingseinheiten



- Wochenumfang Training in Stunden: 12–15
- Spieler von anderen Vereinen (genügend Niveau vorausgesetzt) sollen die Möglichkeit haben, in NLA-Vereinen zu trainieren (evtl. gegen eine Entschädigung analog Fitnesscentern)

Dieser Trainingsumfang entspricht dem unteren Band der Angaben von Swiss Olympic für den Leistungssport. Es ist klar, dass die Anforderungen an die Elite für Amateure hart sind.

Der Faustballsport wird von Swiss Olympic momentan in die Kategorie 4 eingestuft und ist mit Förderungsbeiträgen, Erleichterungen für Sportlerinnen und Sportler, Zugang zu gewissen Leistungen etc. verbunden. Das ist extrem wertvoll. Doch diese Einstufung kommt nicht von ungefähr. Sie ist das Resultat des grossen Einsatzes von vielen Freiwilligen in der Ausbildung, der Organisation eines

geregelten Meisterschaftsbetriebs, der Aufrechterhaltung von Förderungsgefässen wie dem U14-Camp, den Stützpunkten und Nachwuchscentren, dem 3T-Camp in Tenero und den Nationalkadern. Kurz: es gibt saubere Strukturen und einen klaren Weg vom Talent bis zur Elite. Nicht zuletzt fliessen auch die Erfolge der Frauen- und Männer-Nationalmannschaften sowie der Spitzenklubs bei internationalen Wettbewerben in die Beurteilung ein. Diese Erfolge sind im Wesentlichen ein Produkt der Trainingsarbeit in den Vereinen. Je besser die Arbeit in qualitativer und quantitativer Hinsicht ist, desto erfolgreicher sind die beiden A-Nationalteams und die Spitzenklubs.

Erfolge wiederum haben Auswirkungen auf die Aufmerksamkeit der Medien und damit der Öffentlichkeit. Eine grosse Reichweite erleichtert die Sponsorensuche, den Zugang zu staatlichen Förderungen, den Zutritt zu den Schulen und



vieles mehr. An der Elite hängt also mehr als man gemeinhin glaubt.

Für einen entsprechenden Trainingsbetrieb sind grosse Anstrengungen nötig. Und das übersteigt derzeit die Möglichkeiten praktisch aller Vereine. Es ist deshalb umso mehr Innovationsgeist gefragt, um auch mal etwas unkonventionelle Kooperationen einzugehen und Synergien zu nutzen. So wie das beispielsweise die Volleyballer machen, die im Nachwuchsbereich mit den Gewichthebern zusammenarbeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

- Jeder Verein ist auf einem bis zwei Social Media-Kanälen aktiv
- Regelmässige Vorschauen und Spielberichte auf der Vereinshomepage und in den regionalen Printmedien (inkl. Bilder)
- Jeder Verein hat einen Medienchef mit Koordinaten auf der Vereinswebseite
- Der Medienchef informiert die regionalen und lokalen Zeitungsredaktionen vor Saisonbeginn mit einem Plan darüber, wann welche Artikel geplant sind

- Jedem Presseversand wird mindestens ein aktuelles (weniger als ein Jahr alt) Bild angehängt, das zum Text passt
- Jeder Verein hat gegen aussen ein klares Gesicht. Spieler*innen werden als erfolgreiche öffentliche Personen aufgebaut
- Eine NLA-Runde muss zu einem Ereignis in der Region werden. Dafür braucht es Rahmenveranstaltungen mit dem Ziel, an jedem Austragungsort pro Runde mindestens 200 zahlende Zuschauer zu begrüßen, wobei der Minimaleintritt bei CHF 10.- liegt.

Die Medienarbeit ist entscheidend, um den Faustballsport zu vermarkten. Es gibt verschiedene Vereine wie Diepoldsau, Oberentfelden, Rickenbach-Wilen, Jona oder Widnau, die regelmässig die regionale Presse beliefern und so für eine gute Präsenz in den Medien sorgen. Auch auf Social Media zeigen sich die Vereine aktiv. Beispielsweise die FG Fricktal mit hochwertigen Bildern auf Instagram oder die FG RiWi, die im ersten Lockdown eine

spannende Video-Interview-Serie auf Facebook lanciert hat. Gerade im Bereich Social Media lässt sich mit Video-Interviews, Livestreams und ähnlichem eine grosse Reichweite zu Gunsten des Faustballsports generieren.

Fazit

Faustball ist ein attraktiver Sport, der in einer Zeit der Selbstoptimierung und des überbordenden Lärms um Aufmerksamkeit immer mehr unter Druck gerät. Will man mit der Entwicklung der heutigen Welt mithalten, dann bleibt nicht viel anderes übrig, als sehr viel Zeit, Geld, Innovation und Energie in die drei im Artikel beschriebenen Bereiche zu investieren.

Will man das bisherige Konzept der Freiwilligenarbeit und des Engagements im Verein ohne Änderungen beibehalten, bleibt nur der konsequente Weg über eine intensive, nachhaltige und breit angelegte Nachwuchsförderung und die Hoffnung auf eine möglichst grosse Basis, die sich dank der entstehenden Konkurrenz schliesslich positiv auf die Elite auswirkt. ■

Hier wird der Grundstein für die Nachwuchsarbeit gelegt

Im J+S-Grundkurs Faustball werden jedes Jahr neue Leiterinnen und Leiter ausgebildet. Doch was genau läuft eigentlich in diesem Kurs und was lernen die Teilnehmenden? Wir waren zu Besuch.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Turnhalle Rietzelg in Egnach. Paolo Columpsi leitet das Aufwärmen. 14 Personen sind es, die seinen Anweisungen folgen. Mit einer Keule in der Hand werden Bündeli aufgesammelt, die am Boden liegen. «Schön tief in die Knie und dann aufstehen», ruft Columpsi. Schliesslich soll die Bewegung möglichst

ähnlich sein wie bei einem sauberen Zuspiel. Zwei Mal klatscht Columpsi in die Hände. Das Zeichen für die Teilnehmenden, dass sie möglichst schnell zwei Wände der Halle berühren sollen. Weiter geht's mit dem Bündeli aufsammeln. Es folgt ein Pfiff – das Kommando, um eine Runde in der Halle zu laufen.

Abschlusslektion und Theorietest

Diese Aufwärmübung ist Bestandteil der Lehrübung von Paolo Columpsi. Gemeinsam mit den 14 weiteren Teilnehmenden besucht er den J+S Grundkurs Faustball, der einmal im Jahr in Kooperation mit dem Sportamt Thurgau stattfindet. Nach vier Tagen intensiver Ausbildung in den verschiedensten Bereichen von der Trainingslehre über Technik und Taktik bis hin zur Physis und der Psyche, steht zum Abschluss die Probelektion auf dem Programm. In Dreiergruppen mussten die Teilnehmenden eine 90-minütige Lektion für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren zu einem vorgegebenen Thema vorbereiten.

«Bei der Abschlusslektion wollen wir sehen, wie die Teilnehmenden vor der Gruppe stehen. Wie treten sie auf? Wo positionieren sie sich in der Halle? Wie erklären sie die Übungen? Wie geben sie Feedback? Diese Leistung beurteilen wir zusätzlich zum Theorietest, den



alle Teilnehmenden absolvieren müssen», erklärt Fabienne Eglauf Rüegg. Sie ist J+S-Expertin Faustball und leitet den J+S-Grundkurs gemeinsam mit Elmar Bonetti.

Auf alles vorbereitet

Nach 15 Minuten hat Paolo Columpsi seinen Part erledigt. Nach einer Feedbackrunde der Teilnehmenden übernimmt sein Kollege Valentin Eitzinger. Er instruiert einen Parcours mit fünf verschiedenen Übungen. Wiederum liegt der Fokus auf dem Zuspiel, dem roten Faden dieser Trainingseinheit. Zwei Teilnehmer wollen jedoch nicht mitmachen. Sie stören die Lektion mehrmals. Hören nicht zu. Werfen Bälle weg. Reden miteinander.

«Ich konnte enorm viel lernen – vor allem was die Trainingsideen angeht.»

«Wir haben den beiden den Auftrag gegeben, die Lektion bewusst zu stören. So können wir sehen, wie die angehenden Faustball-Leiter darauf reagieren», erklärt Fabienne Eglauf Rüegg. «Schliesslich müssen die Teilnehmenden nach dem Kurs in der Lage sein, in ihrem Verein Nachwuchstrainings zu leiten. Das ist das Ziel dieses Grundkurses. Und da gehört es dazu, dass man mit solchen Störungen umgehen kann.»

Vom Nationalspieler bis zum Anfänger

Die Teilnehmenden des J+S-Grundkurses sind bunt gemischt. Nicht nur was Alter und Geschlecht angeht, sondern auch im Bezug auf die faustballerischen Fähigkeiten. Mit dabei sind aktuelle Nationalspieler wie Kenneth Schoch oder Rahel Hess, aber auch Anfänger wie Maurus Müggler. Der 41-Jährige spielt erst seit etwas mehr als einem Jahr Faustball. Wegen seinem Sohn. «Ich spiele in einer Plauschgruppe mit weiteren Vätern, deren



Kinder ebenfalls Faustball spielen. Das macht echt Spass. Faustball ist ideal für mich, denn es ist ein Sport ohne Körperkontakt. Das ist in meinem Alter wichtig», sagt er lachend.

Für den J+S-Grundkurs hat sich Maurus Müggler angemeldet, weil er mithilft, die U10 der FG Rickenbach-Wilen zu betreuen. «Ich wollte lernen, wie ich den Kids altersgerecht Neues beibringen und sie unterstützen kann», beschreibt Müggler seine Motivation. Als Faustball-Neuling hat er aber

noch viel mehr gelernt. Auch von den anderen Teilnehmenden. «Ich musste sicher mehr nachfragen als andere, aber alle haben sich Zeit genommen und mir geholfen. Das hat echt Spass gemacht.»

Inspiration und Wissen fürs Training

Auch Rico Tusche ist mit einem klaren Ziel an den J+S-Grundkurs gekommen. Gemeinsam mit seinem Vereinskollegen Franco Vignotto will er die Nachwuchsförderung im





TV Rorbas ausbauen. «Nach der WM in der Schweiz haben wir im Rahmen des Projekts Faustball-Kids Future begonnen, Faustball-Nachwuchs auszubilden», sagt Tusche, der selber seit fünf Jahren aktiv Faustball spielt. «Ich konnte im Grundkurs enorm viel lernen – vor allem was die Trainingsideen angeht. Da habe ich jetzt eine sehr gute Basis.»

In der Halle hat mittlerweile Anouk Hediger das Zepter übernommen. Die 19-jährige Spielerin des TV Kirchberg führt auch einen Zuspieldübungs-Parcours durch. Sie hat bereits den J+S-Grundkurs im Snowboard absolviert und möchte nun auch im Faustball als Leiterin

aktiv werden. «Bislang bin ich einfach eingesprungen, wenn jemand ausgefallen war», erzählt sie. «Nach dem Grundkurs möchte ich regelmässig Trainings leiten. Dafür habe ich in dieser Woche sehr viel Inspiration und Wissen vermittelt bekommen, wie ich die Trainings für die Kids spielerisch gestalten kann», sagt Hediger.

Dasselbe Ziel verfolgt auch Josua Schlatterer. Mit seinem Team vom STV Dozwil ist der Bruder von Nati-Captain Raphael Schlatterer eben erst in die Nationalliga B aufgestiegen. Nun möchte er eine eigene Mannschaft betreuen und so mithelfen, den Nachwuchs im Verein besser auszubilden und

zu stärken. «Der Grundkurs hat mir sehr viel Spass gemacht. Ich habe extrem viel gelernt und kann den Kurs nur weiterempfehlen – gerade auch für Junge, denn man ist selber sehr aktiv und es ist nicht zu theorielastig.» ■

HINWEIS

Der nächste J+S-Grundkurs Faustball findet vom 10.–15.10. in Neukirch-Egnach (TG) statt. Anmelden kann man sich via J+S-Coach des Vereins.

Für weitere Informationen stehen Fabienne Eglauf (eglauf@swissfaustball.ch) und Elmar Bonetti (bonetti@swissfaustball.ch) zur Verfügung.

Das erste Mal «Swiss Faustball»-Luft geschnuppert

Die Teilnahme am U14 Swiss Camp ist für viele junge Faustballerinnen und Faustballer die erste Gelegenheit, sich überregional zu messen. Wir waren in diesem Jahr zu Besuch.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

In der Sporthalle Ägelsee in Wilen trafen sich 42 Jungs und Mädchen zum traditionellen «U14 Swiss Camp». Die Teilnehmenden kamen aus zwölf verschiedenen Vereinen aus den unterschiedlichsten Ecken der Schweiz. Darunter waren bereits gestandene U18-Nationalspielerinnen wie Marketa Lang und Lisa Walker, aber auch talentierte

Neueinsteiger wie Mael Aytar, der erst seit wenigen Monaten Faustball spielt. «Genau dieser Mix macht den Reiz des Swiss Camps aus», sagt Hauptleiter Dani Wild, der das Camp seit vier Jahren organisiert. «Unser Ziel ist es, dass alle Teilnehmenden – egal auf welchem Niveau sie spielen – profitieren und wir sie fördern können.»

Faustball-Laufbahn aufzeigen

Im U14 Swiss Camp dreht sich zwei Tage lang alles um den Faustballsport. Die Kids erhalten in der Halle wertvolle Inputs in den Bereichen Technik und Taktik – am ersten Camptag standen Abwehr und Service im Zentrum, am zweiten Tag ging es um Zuspiel und Rückschlag. Aber auch neben dem Platz lernen die Teilnehmenden einiges. «Für viele ist das Camp die erste Gelegenheit, sich überregional zu messen, und es ist auch der erste Kontakt mit Swiss Faustball. Wir möchten ihnen hier aufzeigen, wie ihre Faustball-Laufbahn nach dem U14-Camp weitergehen könnte», sagt Dani Wild.

Und dieser Weg sieht wie folgt aus: Die Teilnehmenden des Camps, die von ihren Vereinen angemeldet wurden, werden nachher an die Verantwortlichen der drei Stützpunkte «Ost», «West» und «Mitte» weitergeleitet. Dies mit dem Ziel, dass keines der Talente durch die Maschen fällt. In



Das sagen die Kids



**Praveen Kanaganayagam (13),
TV Kirchberg**

«Seit ich in der 1. Klasse bin, spiele ich gemeinsam mit meinem Bruder Faustball. Im Camp bin ich zum ersten Mal dabei und habe viele neue Erfahrungen sammeln können. Ich fand es inspirierend zu hören, wie Tanja und Joël in die Nationalmannschaft gekommen sind. Irgendwann möchte ich auch einmal für die Nati spielen.»



**Gresa Morina (12),
STV Oberentfelden**

«Ich habe vor etwas mehr als drei Jahren begonnen, Faustball zu spielen. Es ist das erste Mal, dass ich im Camp dabei sein darf. Am Anfang hatte ich etwas Respekt, denn am Schlag bin ich noch nicht so gut. Aber ich habe viele gute Tipps bekommen und es macht mir mittlerweile mega Spass. Vor allem das Bänkli-Faustball war super.»



Lisa Walker (13), FB Elgg

«Als mein älterer Bruder seine erste Medaille im Faustball gewann, wusste ich: Ich will auch eine. Also habe ich mit Faustball begonnen. Das war vor sieben Jahren. Mir gefällt der Zusammenhalt im Faustball extrem gut. Im U14 Swiss Camp bin ich schon zum zweiten Mal und finde es toll, so viele neue Leute kennenzulernen. Wir gehen sehr respektvoll miteinander um und lernen viel.»



**Raphael Vetsch (13),
Jugi Zizers**

«Wir haben bei uns in Zizers in der Jugi begonnen, Faustball zu spielen. Das hat mir richtig Spass gemacht. Im Camp bin ich zum ersten Mal mit dabei. Es hat mir sehr viel Spass gemacht, denn ich habe neue Leute kennengelernt und viele Faustball-Tipps bekommen. Mir hat vor allem das „Mätschle“ gefallen.»

den Stützpunkten werden sie dann langsam an die U18-Nationalteams herangeführt, so dass sie danach an den «PISTE»-Tests dabei sein und Nati-Luft schnuppern dürfen.

Fragestunden mit Natispielern

Wie ein solcher Werdegang bis hin zu Länderspiel-Einsätzen in der A-Nationalmannschaft aussehen könnte, haben die Camp-Teilnehmenden am Abend des ersten Camptages erfahren. Sie erhielten nämlich Besuch von den beiden Nationalspielern Joël Fehr und Tanja Bogner, die von ihrem Werdegang erzählt und die Fragen der Kids beantwortet haben. «Es war schön zu sehen, dass die Kids interessiert waren und viele ohne zu zögern sagten, dass sie auch einmal für die Nati spielen wollen», freute sich Dani Wild.

Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Aber das «U14 Swiss Camp» kann als Motivationsschub eine wichtige Rolle spielen. Dani Wild und sein Team sorgen zudem auch



dafür, dass der Kontakt zu den Teilnehmenden nach dem Camp nicht abreisst. «Wir wollen über die Vereinstrainer mit den Kids in Kontakt bleiben und ihnen zeigen, dass wir an ihnen und ihrer Entwicklung interessiert sind. Das erachten wir als sehr wichtig», sagt Dani Wild. Aus diesem Grund gibt er auch allen Teilnehmenden das sogenannte

«Fist Book» mit nach Hause. Darin finden sie wichtige Inputs aus den Bereichen Technik, Taktik, Mentales und Fitness, an denen sie in den Vereinstrainings weiterarbeiten können. ■

Ausbildung und Faustball kombiniert

Sport-KV, Sportgymnasium oder die Rekrutenschule als qualifizierter Sportler – es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie die Ausbildung mit dem Faustballsport unter einen Hut gebracht werden kann. Wir stellen euch diese Optionen genauer vor.

Text | Fabio Baranzini **Bilder |** Mario Cibien und Fabio Baranzini

Faustball gehört zu den Randsportarten in der Schweiz. Da müssen wir uns nichts vormachen. Das heisst aber nicht, dass es keine Möglichkeiten gibt, den Faustballsport hierzulande als Leistungssport zu betreiben. Die dafür nötigen Gefässe bestehen und können auch von Faustballerinnen und Faustballern genutzt werden, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Joël Fehr war der erste Faustballer, der das Sportgymnasium Rämibühl in Zürich besucht hat. Von 2013 bis 2018 hat er das Kurzgymnasium besucht und so ein Trainingspensum von 16 bis 18 Stunden pro Woche absolviert.



Grundvoraussetzung für die Teilnahme am Selektionsprozess des Sportgymnasiums war die Zugehörigkeit zu einem Nationalkader und der Besitz einer Talent Card. Beides konnte Joël Fehr vorweisen und schaffte so in Kombination mit den nötigen schulischen Leistungen den Sprung ans Sportgymnasium.

Perfekte Kombination

«Pro Woche hatte ich vier Halbtage frei, die ich für zusätzliche Einheiten neben dem Vereinstraining nutzen konnte», erklärt Fehr. «Da ich zu diesen Zeiten kein Mannschaftstraining absolvieren konnte, habe ich zwei Mal pro Woche die Morgenstrainings der United School of Sports in Zürich besucht. Das war natürlich ein etwas spezieller Weg, da ich der einzige externe Sportler war, der an der United School of Sports trainiert hat. Aber für mich war es die perfekte Kombination, um Sport und Matura zu kombinieren», sagt der 23-jährige Angreifer der FG Elgg-Ettenhausen, der aktuell Biomedizin an der Universität Zürich studiert.

Die United School of Sports ist seit letztem Sommer auch der Ausbildungsort von Adéla Lang. Sie absolviert dort während vier Jahren eine KV-Lehre mit Berufsmatura. Ihr

Fazit nach einem halben Jahr: «Ich bin mega begeistert von der Schule und kann es nur jedem empfehlen. Ich werde extrem gut unterstützt von den Lehrern. Wenn immer es nötig ist, bekomme ich individuelle Unterstützung in der Schule, und solange meine schulischen Leistungen stimmen, kann ich auch für Wettkämpfe und Trainingslager frei eingeben», sagt die 16-Jährige.

Frei für Trainings und Wettkämpfe

Seit sie die United School of Sports besucht, konnte die NLA-Angreiferin der FG Elgg ihr Trainingspensum mehr als verdoppeln. Von sechs auf aktuell rund 14 Stunden. «Das war am Anfang eine extreme Umstellung. Teilweise trainiere ich am Morgen vor der Schule und am Abend gleich nochmal. Da bin ich jeweils fix und fertig und bin früher ins Bett gegangen als sonst. Mittlerweile habe ich mich aber an die neue Situation gewöhnt», erzählt Lang.

Umgewöhnen musste sich auch Marco Bogner. Der 20-jährige Abwehrspieler von Schweizer Meister Widnau absolviert genau wie sein Teamkollege Gian Kunz derzeit die Rekrutenschule. Dies im Status als «qualifizierter Sportler».

Das bedeutet, dass beide für Trainings unter der Woche sowie für Meisterschaftspartien frei bekommen. Voraussetzung dafür ist die Zugehörigkeit zum Nationalkader der U21 oder zu einem NLA-/NLB-Team. «Ich bin leider im Tessin stationiert und kann daher während der Woche aufgrund des langen Reisewegs von zweieinhalb Stunden nicht nach Widnau ins Training. Aber immerhin stehen mir vor Ort gute Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung, um eigenständig zu trainieren», erzählt Marco Bogner, der noch bis April Militärdienst leisten wird.

Swiss Faustball unterstützt Bemühungen

Bei Swiss Faustball begrüsst man die Bemühungen der Nachwuchsathleten, die schulische Ausbildung mit Faustball als Leistungssport zu kombinieren. «Diese Form der kombinierten Ausbildung ist genau nach unserem Geschmack», sagt Andreas Steinbauer, Chef Leistungssport von Swiss Faustball. «Auf diese Weise können wir unsere talentiertesten Spielerinnen und Spieler noch gezielter und professioneller fördern, was genau unserer Strategie entspricht. Aus diesem Grund unterstützen wir interessierte Sportlerinnen und Sportler gerne bei der Bewerbung für Sportschulen, Sportlehren oder die Rekrutenschule als qualifizierte Sportler und hoffen, dass künftig mehr Talente diesen Weg einschlagen.» Und es kommt noch eine weitere Komponente hinzu, wie Steinbauer anfügt. «Faustballerinnen und Faustballer, die eine derart professionelle Ausbildung genossen haben, bringen auch ideale Voraussetzungen mit, um nach der Aktivkarriere eine Trainerlaufbahn einzuschlagen. So könnte der Faustballsport gleich doppelt profitieren». ■



Entgegen dem Klischee: Urban und multikulti

Schlieren gehört zu den grössten Faustballvereinen der Schweiz. Und das obwohl die Zürcher auf den ersten Blick nicht dem klassischen Bild des Schweizer Faustballsports entsprechen.

Text und Bild | Fabio Baranzini

Der Faustballsport ist hierzulande historisch mit dem Turnsport verwurzelt. Fast alle Vereine haben ihren Ursprung in einem Turnverein oder einer Riege. Aufgrund dieser Nähe zum Turnsport werden dem Faustball fast schon automatisch weitere Attribute zugesprochen wie: schweizerisch, traditionsbewusst, familiär und ländlich. In der Tat ist es so, dass Faustball in der Tendenz häufig in ländlichen Regionen gespielt wird. Besonders stark verbreitet ist der Sport in der Ostschweiz.

Der drittgrösste Ballsportverein

Doch es geht auch anders. Das zeigt das Beispiel des STV Schlieren. Der Verein zählt mit seinen 170 Aktivmitgliedern und 15 Teams zu den grössten Vereinen der Schweiz.

«Eine der grössten Nachwuchsabteilungen im Schweizer Faustball.»

Mit über 50 Juniorinnen und Junioren, die in sechs verschiedenen Teams spielen, stellen die Schlieremer auch eine der grössten Nachwuchsabteilungen im Schweizer Faustball. Und das obwohl

Schlieren so ganz und gar nicht dem gängigen Klischee des Faustballsports entspricht. Schlieren ist ein klassischer Vorort von Zürich. Die Gemeinde zählt knapp 20'000 Einwohner und weist mit 45,9% den höchsten Ausländeranteil des Kan-

tons Zürich auf. Also eigentlich alles andere als ein ideales Pflaster für den Faustballsport. Was also machen die Schlieremer anders? Wir haben uns auf Spurensuche begeben und wollten herausfinden, wie es die Faustballer aus Schlieren geschafft haben, dass sie hinter Fussball und Tennis zum drittgrössten Ballsportverein der Gemeinde geworden sind.

Der Nachwuchs als Basis

Daniel Laubi (59) ist seit mehr als 45 Jahren im Verein. Bis auf einen kurzen Abstecher zur «Alten Sektion Zürich», wo er in der Nationalliga A und B spielte, war er immer beim STV Schlieren, der 1988 eine eigene Faustballsektion gegründet hat. Seit 2007 ist Daniel Laubi Präsident. Zuvor war er verantwortlich für den Spielbetrieb und den Nachwuchs. Wenn also einer den Verein kennt, dann er. Fragen wir also Daniel Laubi: Was ist das Erfolgsgeheimnis



der Schlieremer Faustballerinnen und Faustballe?r?

«Unser Nachwuchs», sagt er und führt aus. «Seit unserer Gründung 1988 rekrutieren wir konsequent jedes Jahr neue Juniorinnen und Junioren. Dafür besuchen wir die Primarklassen in Schlieren und führen dort Promotiontrainings durch. Gleich am nächsten Tag findet dann das erste Schnuppertraining bei uns im Verein statt. So stossen jedes Jahr 10 bis 15 neue Nachwuchsspielerinnen und -spieler zu uns.» Mit dieser Strategie haben es die Schlieremer geschafft, dass praktisch alle Spielerinnen und Spieler der aktuellen Aktivmannschaften aus der eigenen Nachwuchsabteilung stammen.

Einen guten Ruf erarbeitet

Auch Andi Dietiker (49) hat seine Faustball-Ausbildung in Schlieren durchlaufen. «Ich gehörte zur ersten Gruppe Junioren, die via

Schnuppertrainings zum Verein gestossen sind», erzählt er. Mittlerweile ist Andi Dietiker seit 25 Jahren im Vorstand und kümmert sich seit fast ebenso vielen Jahren um den Schlieremer Nachwuchs. «Wir haben mittlerweile einen sehr guten Draht zu den Lehrerinnen und Lehrern und werden mit offenen Armen empfangen. Über die Jahre haben wir uns einen guten Ruf erarbeitet und die Probetrainings sind quasi ein Selbstläufer geworden.»

«Wir könnten wohl 100 Junioren haben, aber dafür fehlen die Leiterinnen und Leiter.»

So gut die Rekrutierung des Nachwuchses auch läuft, auch die Schlieremer Faustballe haben mit Problemen zu kämpfen. «Wir könnten wohl 100 Junioren haben, aber uns fehlen dafür einfach die Leiterinnen und Leiter. Das limitiert uns

im Moment. Aber trotzdem dürfen wir zufrieden sein mit unserer Nachwuchsabteilung», sagt Andi Dietiker.

Spanferkel statt Bratwurst

Zusätzlich zur guten Nachwuchsarbeit liefert Andi Dietiker noch einen weiteren Grund für den Erfolg des STV Schlieren. «Wir haben nicht den Anspruch, nur NLA- und NLB-Faustballe auszubilden. Wir haben als Verein auch eine soziale und gesellschaftliche Aufgabe. Bei uns soll jeder seinen Platz finden – egal wieviel Talent er fürs Faustball mitbringt.» Eine Sichtweise, die auch Präsident Daniel Laubi teilt. «Wenn du nur Spitzenfaustballe haben willst, verlierst du den Unterbau. Das ist fatal, denn genau die Plauschspieler brauchst du. Die stehen nämlich am Grill und engagieren sich im Vorstand», weiss Laubi.

Und genau darum fördert Schlieren ganz gezielt auch den Breitensport. «Wir organisieren jedes Jahr ein Plauschturnier, führen die Eltern unserer Junioren an den Faustballsport heran und bieten auch neben dem Spielfeld viele Vereinsaktivitäten an.» Insbesondere bei letzterem kommt der «Multikulti»-Gedanken der Schlieremer zum Tragen. «Wir haben in unserem Verein Mitglieder aus zehn verschiedenen Ländern. Sie alle bringen sich und ihre Kultur ein. Und so kommt es, dass wir beispielsweise einmal pro Jahr ein Spanferkel auf offenem Feuer grillieren – so wie man das traditionell im Balkan macht.» Schlieren hat also den Beweis erbracht: Faustball funktioniert längst nicht nur auf dem Land. Entscheidend sind Engagement, Nachhaltigkeit und eine klare Vision. ■



Mit klarer Linie und der nötigen Gelassenheit

Marcel Meier (57) steht seit 30 Jahren als Schiedsrichter auf den Faustballplätzen dieser Welt im Einsatz. Wir haben mit ihm über seine Karriere, die denkwürdigsten Spiele und die wichtigsten Eigenschaften eines Schiedsrichters gesprochen.

Text | Fabio Baranzini Bilder | Mario Cibien

In diesem Sommer hätte Marcel Meier die letzte «Lücke» in seiner beeindruckenden Schiedsrichterkarriere schliessen können. Dann nämlich wäre er zum ersten Mal an den World Games im Einsatz gestanden. Der letzte internationale Grossanlass, an dem der 57-Jährige bislang noch keine Spiele geleitet hat. Doch die World Games wurden wegen Corona verschoben. «Ob ich 2022 dabei sein kann, weiss ich noch nicht. Denn eigentlich bin ich dann offiziell zu alt», sagt Marcel Meier.

Vor mehr als 40 Jahren ist Meier zum Faustball gestossen. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Peo, der heute den amtie-

renden Schweizer Meister Widnau trainiert, begann Marcel Meier im Alter von 15 Jahren Faustball zu spielen. Mit seinem Stammverein TV Rüti schaffte er es bis in die Nationalliga B. Höher spielte Meier, der heute noch in der 2. Liga und in der Senioren-Meisterschaft mitspielt, nie.

Spieler und Schiedsrichter

Ganz anders als Schiedsrichter. Da gehört er weltweit zu den erfahrensten seines Fachs. Doch wie ist Marcel Meier überhaupt dazu gekommen, eine Karriere als Schiedsrichter einzuschlagen? «Ich habe 1991 die Schiedsrichterprüfung gemacht, weil wir in unserem Team



einen Schiedsrichter stellen mussten», erinnert er sich. «Mich hat die Aufgabe des Schiedsrichters aber schon vorher interessiert. In den Trainings habe ich immer mal wieder Spiele geleitet.»

In der 1. Liga und später auch in der Nationalliga B hat Marcel Meier jeweils dann, wenn seine Mannschaft spielfrei war, die Partien der Konkurrenz geleitet. «Das war ideal, denn so konnte ich meine Meisterschaftsspiele mit den Einsätzen als Schiedsrichter verbinden und musste nicht beide Wochenendtage fürs Faustball hergeben», so Meier, der nach zehn Jahren als Schiedsrichter auf nationaler Ebene den Sprung auf die internationalen Spielfelder gewagt hat.

WM in Linz als Highlight

Und dort hat er auch eine seiner denkwürdigsten Partien geleitet: Das WM-Halbfinale Österreich gegen Argentinien 2011 an der WM in Linz. «In diesem Spiel schnupperte





der klare Aussenseiter Argentinien an der Sensation. Argentinien ist über sich hinausgewachsen, und die Partie ging vor 10'000 Zuschauern über die volle Distanz von sieben Sätzen. Da war wirklich alles dabei – ich musste Argentinien sogar wegen eines Wechselfehlers warnen», erzählt Meier, der tags darauf im Final zwischen Deutschland und Österreich als Linienrichter zum Einsatz kam.



Aber auch in der Schweiz ist Marcel Meier eine Partie ganz besonders in Erinnerung geblieben. 2003 standen sich Rickenbach-Wilen und Widnau im entscheidenden dritten Spiel im Kampf um den Schweizer Meistertitel gegenüber. «Bei 2:1 Sätzen für RiWi musste ich die Partie wegen eines Gewitters abbrechen, denn das Terrain war nicht mehr bespielbar. Das war natürlich ein schwieriger Entscheid, aber der einzig richtige», erinnert sich Meier. Das Nachtragspiel am darauffolgenden Dienstagabend entschied RiWi für sich.

Spielverständnis ist wichtig

Unpopuläre Entscheide, wie der Wechselfehler Argentinien oder der Spielabbruch in Rickenbach-Wilen gehören zum Job des Schiedsrichters. Genauso wie Fehlentscheide, die gerade bei Blockaktionen in der Halle oder bei Übertritten am Service vorkommen können. «Fehlentscheide gehören

dazu. Wichtig ist aber, dass man danach nicht zu kompensieren beginnt und den Fehler ausgleichen will. Es braucht eine klare Linie», sagt Meier.

«Unpopuläre Entscheide gehören zum Job eines Schiedsrichters.»

Und diese Linie hat er gefunden. «Ich lasse nicht mit mir diskutieren. Wenn ich entschieden habe, dann ist das so», sagt Marcel Meier, der seit zehn Jahren in der Schiedsrichterkommission von Swiss Faustball mitarbeitet. Ebenfalls zu seiner Linie gehört, dass er nur sehr selten gelbe Karten verteilt. In seinen 30 Jahren als Schiedsrichter lassen sich diese an zwei Händen abzählen. «Ich habe Verständnis für die Emotionen der Spieler. Wenn diese aus der Emotion heraus reagieren, gebe ich deswegen nicht gleich gelb. Ich war selber Spieler und habe auch immer mal wieder Dinge anders gesehen als der Schiedsrichter. Ich finde darum, dass eine gewisse Gelassenheit und Verständnis für das Spiel zu den wichtigsten Qualitäten eines Schiedsrichters gehören.» ■

SO WIRST DU SCHIEDSRICHTER

Der erste Schritt auf dem Weg zum Schiedsrichter ist der Vorkurs, wo die Grundregeln vermittelt werden. Dies ist die Voraussetzung für die Teilnahme an der nationalen Prüfung. Diese besteht aus einem Theorietest und einer praktischen Prüfung. Wer besteht, ist anschliessend berechtigt, Spiele der 1. Liga Männer und NLB Frauen zu leiten.

Nach zwei Jahren ist es möglich, Partien der NLA Frauen und NLB Männer zu leiten, und noch einmal zwei Jahre später NLA-Matches der Männer.

Jedes Jahr steht ein Wiederholungskurs auf dem Programm. Wer mit guten Leistungen überzeugt, kann von der Schiedsrichter-Kommission von Swiss Faustball für internationale Einsätze vorgeschlagen werden.

Der Faustball-Fotograf

In den letzten zehn Jahren hat Mario Cibien unzählige Faustballspiele fotografiert. Seine Bilder sind in der Faustballszene beliebt und werden rege verwendet. Wir stellen den Mann hinter der Kamera vor.

Text | Fabio Baranzini **Bilder** | Fabio Baranzini und Mario Cibien

Es gibt wohl niemanden in der Schweiz, der schon so viele Faustballspiele fotografiert hat wie Mario Cibien. Egal ob die Nationalmannschaft spielt oder ob eine 3.-Ligapartie ansteht – wenn es sich einrichten lässt, ist Mario Cibien mit seiner Kamera dabei. Wie viele Spiele er schon fotografiert hat, weiss er nicht genau.

2010 hat Mario Cibien seine ersten Gehversuche als Faustball-Fotograf unternommen. Damals an der Europameisterschaft

der Männer in Ermatingen. «Die Bilder sind nicht gut geworden, aber mich haben diese Top-Faustballer fasziniert. An diesem Turnier hat es mir den Ärmel so richtig reingezogen», erinnert sich Mario Cibien.

Spieler, Funktionär, Coach und Fotograf

Der 58-Jährige ist längst zu einem grossen Faustballfan geworden. Und das obwohl er eigentlich ein passionierter Töfffahrer ist. Zum Faustball stiess er erst vor

16 Jahren, als seine Söhne in der Jugendriege Flurlingen Faustball zu spielen begannen. Wenig später stand auch Mario Cibien auf dem Feld. «In Flurlingen benötigten sie einen Schläger. So kam ich zum Faustball. Mir hat der Sport sofort unheimlich gut gefallen. Vor allem weil es keinen Körperkontakt gibt. Das ist etwas, das ich nicht mag.»

Auch heute steht Mario Cibien noch immer selber als Spieler auf dem Platz. Er spielt sowohl für Satus Schaffhausen als auch für ein Team der Männerriege Flurlingen, das er zugleich seit zehn Jahren als Coach betreut. Zudem ist Cibien im Schaffhauser Turnverband verantwortlich für den Faustballsport. Das alles macht er neben seinem normalen Job als Klärwart und der Faustball-Fotografie. Kein Wunder, dass ihn seine Frau, die ihn im Hintergrund unterstützt, im Scherz als «ein wenig verrückt» bezeichnet. Vor allem dann, wenn er wieder mal ganze Nächte vor dem Computer verbringt und die Bilder der letzten Faustballspiele sortiert und bearbeitet.

Für den Faustballsport

«Das braucht halt schon sehr viel Zeit. Vor allem weil die Technik und ich immer mal wieder auf Kriegsfuss stehen», sagt er lachend. Doch das hält ihn nicht davon ab, weiter zu fotografieren und sich stetig zu verbessern. «Mein Ziel ist es, dass ich nach dem Match von jedem Spieler oder jeder Spielerin mindestens ein gutes Foto habe. Das gelingt mir zwar nicht immer, aber es ist schön zu sehen, dass die Jungs und Mädels Freude haben an meinen Bildern. Sie zeigen tollen Sport auf dem Spielfeld und ich kann ihnen mit meinen Bildern eine kleine Anerkennung zurückgeben», so Mario Cibien.

Seine Bilder stellt er alle auf der Webseite faustballbilder.ch zur Verfügung. Dort können sie





Dieses Bild – aufgenommen an der EM in Adelnmannsfelden 2018 – ist unter seinen zahlreichen Schnappschüssen zu einem der Lieblingsbilder von Mario Cibien geworden.

kostenlos heruntergeladen werden. Für Mario Cibien ist die Fotografie reines Hobby. Geld verdient er damit keines. Im Gegenteil. «Ich mache das für den Faustballsport. Es freut mich, wenn ich ab und zu ein Bild von mir in einer Zeitung sehe oder auf einer Webseite. Das ist eine schöne Anerkennung», sagt Mario Cibien, der seit vielen Jahren Mitglied des Vereins CFFN ist und so auch die Schweizer Faustball Nationalteams unterstützt. Schon jetzt freut er sich auf die nächsten Grossanlässe. Vor allem die Frauen WM in der Schweiz. Dann wird Mario Cibien wieder als Fotograf dabei sein. Und als Fan. ■



Werde Mitglied im «Club der Freunde der Faustball-Nationalmannschaften» CFFN

Der CFFN unterstützt alle Faustball-Nationalmannschaften von Swiss Faustball in vielseitiger Art:

- Unterstützung von Spezialtrainings, Trainingslager, Trainingsturnieren, Lehrgängen
- Beiträge für Ausrüstung, Trainingsmaterial
- Finanzielle Beiträge bei Auslandsreisen: Europameisterschaften, Weltmeisterschaften, World Games, Demonstrationsspielen etc.



Oliver Lang,
Trainer der Männer-Nationalmannschaft über den CFFN:

«Der CFFN hilft mit seinem finanziellen und ideellen Engagement mit, das optimale Umfeld zu schaffen, um unsere Kaderspieler und Kaderspielerinnen bestmöglichst auf internationale Wettkämpfe vorzubereiten.»

Mitgliederbeiträge

Natürliche Personen (Privat) CHF 100.–/Jahr
Juristische Personen (Firmen) CHF 300.–/Jahr

Alles über den CFFN auf www.cffn.ch.

Das Faustballvirus in der Familie

Im Hause Egolf kommt einiges an Faustball-Kompetenz zusammen. Sowohl Reto und Sylvia Egolf, als auch ihre beiden Kinder Tim (22) und Noëmi (20) haben in der Nationalliga A gespielt. Reto, Tim und Noëmi sind auch schon für die A-Nationalmannschaft aufgelaufen. «Schuld» daran ist Vater Reto.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Er war es nämlich, der zuerst seine Frau Sylvia und dann seine Kinder mit dem Faustballvirus angesteckt hat. Reto und Sylvia lernten sich in der Oberstufe Seon (AG) kennen, wo sie gemeinsam den Schulsportkurs Volleyball besuchten. Gefunkt hat es damals aber noch nicht zwischen den beiden. «Ich hatte zwar schon damals Interesse an Reto, aber er wollte noch nicht», erinnert sich Sylvia lachend.

In der «Wanderdisco» hats geklappt

Erst einige Jahre später haben sich die Wege der beiden erneut gekreuzt. In einer «Wanderdisco» haben sie sich wieder getroffen und diesmal zusammengefunden. Und wegen Reto hat auch Sylvia, die eigentlich Volleyball gespielt hat, mit Faustball spielen begonnen. «Damals gab es noch kein Beachvolleyball», blickt sie zurück. «Mir hat es aber gefallen, draussen Sport zu treiben und so bin ich beim Faustball hängen geblieben.»

Fast zehn Jahre lang spielte Sylvia Egolf als Angreiferin bei Schlieren in der Nationalliga A und konnte dabei mehrere Schweizer Meistertitel feiern. Zwischenzeitlich war ihr Mann gar Coach des Teams.

«Da hatten wir dann schon mal zwei, drei Diskussionen, weil sie nicht das umgesetzt hatte, was ich ihr gesagt habe», meint Reto Egolf und schmunzelt.

Nicht zu stark einmischen

Reto Egolf, der 44 Spiele für die Schweizer Nationalmannschaft bestritten hat und unter den Top 3 zur Wahl des Angreifers des 20. Jahrhunderts stand, hat nicht nur seine Frau trainiert, sondern auch seine beiden Kinder. Zwei Saisons lang unterstützte er Guido Schenker als Co-Trainer beim NLA-Frauenteam von Neuendorf, wo Tochter Noëmi gespielt hat. Und seinen Sohn

Tim, der genau wie sein Vater als Angreifer auf dem Faustballfeld steht, unterstützt er hin und wieder mit gemeinsamen Trainingseinheiten, in denen die beiden auf einem Sportplatz in der Nähe ihres Wohnorts Auenstein (AG) an der Technik feilen.

Wer jetzt aber glaubt, dass Reto Egolf die treibende Kraft hinter der Faustballkarriere seiner Kinder ist, der täuscht sich. «Natürlich war ich auf dem Platz ein sehr angefressener Spieler und wenn ich ein Faustballspiel anschau, kribbelt es in mir und ich leide mit. Aber es ist mir sehr wichtig, dass ich mich nicht zu stark in die Karrieren meiner Kinder einmische und sie schon gar nicht unter Druck setze. Mit Tim gehe ich beispielsweise nur dann trainieren, wenn er danach fragt», so Reto Egolf. Diese Einschätzung teilt auch Tochter Noëmi. «Meine Eltern haben mir immer gesagt, dass ich nur Faustball spielen soll, wenn es mir Spass macht. Es war für sie auch völlig okay, als ich vor ein paar Monaten entschieden habe, vorläufig mit dem Faustballsport aufzuhören», sagt Noëmi Egolf, die bald eine zweite Lehre als Kleinkinder-Erzieherin beginnt.

Im Kraftbereich gearbeitet

Ihr älterer Bruder Tim arbeitet dagegen noch mit vollem Einsatz an





seiner Faustballkarriere. Und er ist froh um die Unterstützung seiner Familie. «Es hilft natürlich schon, dass meine Eltern und auch meine Schwester etwas von Faustball verstehen. So können sie mir hin und wieder Tipps geben oder sie verstehen besser, wenn ich mal nicht zufrieden bin mit einem Spiel oder einem Training», sagt der 22-Jährige. Auch die gelegentlichen Analysen der Meisterschaftspartien am Familientisch schätzt er.

Nach seinem Debüt im Dress der Schweizer Nationalmannschaft im letzten Sommer will sich Tim Egolf nun einen fixen Platz im Nationalteam ergattern. Dafür investierte der Angreifer des STV Oberentfelden auch im zweiten Lockdown viel. Vor allem im Kraftbereich. «Ich habe im Keller einen kleinen Krafraum eingerichtet», erzählt er. Dort trainiert er gemeinsam mit Nicolas Voit. Der Freund seiner Schwester Noëmi wohnt mit

den Egolfs in Auenstein und spielt – wie könnte es anders sein – ebenfalls Faustball. Genau wie Tim Egolf läuft er in der Nationalliga A für den STV Oberentfelden auf. Und damit alles seine «Richtigkeit» hat, ist natürlich auch die Freundin von Tim Egolf eine Faustballerin: Alina Kupper, die bei Faustball Elgg in der NLA spielt. Die Faustball-Kompetenz der Familie Egolf scheint also auch in Zukunft gesichert. ■



GASTHAUS BÄREN

OBERÄGERI

Speiserestaurant **Gartenterrasse**
Bar/Weinverkauf **Smokinglounge**

Öffnungszeiten

Aufgrund der schwierig einzuschätzenden Situation bitten wir Sie, sich auf unserer Homepage zu informieren.

Hauptstrasse 6 | 6315 Oberägeri
Telefon 041 750 12 44

www.baeren-oberaegeri.ch

NEUAUFLAGE DES NACHWUCHSFÖRDERPREISES

Die Gewinner des Nachwuchsförderpreises 2020 sind bekannt: Auf dem ersten Platz landet SVD Diepoldsau-Schmitter (CHF 2'000), gefolgt von MR Rorbas (CHF 1'600), FB Neuendorf (CHF 1'400), FG Rickenbach-Wilen (CHF 1'100), STV Affeltrangen (CHF 800), FB Kreuzlingen (CHF 600) und Jugi Zizers (CHF 500).

Auch im Jahr 2021 schreibt Swiss Faustball einen Nachwuchsförderpreis aus. Wiederum können auch Aktivitäten im Rahmen des Projekts «Faustball Kids Future» ausgezeichnet werden. Teilnahmeberechtigt sind alle Turn- und/oder Faustballvereine in der Schweiz sowie alle Nachwuchscenter von Swiss Faustball und Botschafter und Botschafterinnen des Projekts «Faustball Kids Future».

Weitere Infos unter: <https://www.swiss-faustball.ch/nachwuchsförderpreis.html>

Intensiver Dialog zwischen Trägerverbänden und Swiss Faustball

Ende 2022 läuft der aktuell gültige Vertrag zwischen den Trägerverbänden über die Regelung des gesamtschweizerischen Faustball-Spielbetriebes und die Organisation von Swiss Faustball aus. Im Hinblick auf die Umstrukturierung von Swiss Faustball ab 2023 werden momentan die notwendigen Planungsarbeiten vorbereitet, damit Ende 2021 ein mehrheitsfähiges Konzept vorliegt.

Auf dem Tisch liegen aktuell die Varianten Fachverband Faustball unter dem Dach der beiden Trägerverbände STV und SUS sowie die bisherige Lösung. Swiss Faustball bevorzugt dabei den Fachverband und sieht darin nur Vorteile. Einerseits kann die bisherige bewährte Struktur in etwa beibehalten werden, womit allen Seiten viel Unruhe und Aufwand erspart bleiben würde. Auch das Mitwirken und die Selbständigkeit der den Trägerverbänden angehörenden Kantonalturn- und Sportverbände und deren Mitgliedsvereine bleibt ge-

währleistet. Faustballerinnen und Faustballer sowie Vereine bleiben weiterhin Mitglieder der Trägerverbände. Andererseits verleiht ein Fachverband Faustball dem Sport mehr Gewicht in der Öffentlichkeit, bei Behörden und Ämtern. Swiss Faustball sorgt für den gesamtschweizerischen Spielbetrieb, die internationale Vertretung und die Entlastung der Trägerverbände bei der administrativen und technischen Führung des Faustballsports.

Die Sportunion Schweiz hat sich entschieden, der Schweizerische Turnverband ist noch in der Entscheidungsfindung. Wie auch immer, Swiss Faustball wäre so weit und hat dazu die wichtigsten Dokumente wie zum Beispiel die Statuten bereits vorbereitet. ■

Trendmedium Video

Video wird seit ein paar Jahren vermehrt auch in der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt. Es vermittelt – ähnlich wie das Bild – zahlreiche und vielfältige Informationen und Emotionen, die durch Wort und Ton kaum zu erreichen sind. In den sozialen Medien ist Video kaum mehr wegzudenken.

Swiss Faustball hat aus diesem Grund als Bestandteil eines umfassenden Medienkonzepts ein Livestream-Equipment aufgebaut. Dieses wurde am Final6 in Widnau sowie beim U18-Länderspiel der Frauen in Affeltrangen ausgiebig getestet. Beide Einsätze haben gezeigt, dass Swiss Faustball durchaus in der Lage ist, ein ansehnliches Produkt auf die Beine zu stellen. Auch dieses Jahr sind wieder Einsätze geplant, um die Technik zu optimieren. Mit Sicherheit wird das Team an der WM der Frauen in Jona im Rahmen einer täglichen Kurzsendung im Einsatz sein. Beim Final4 in Neuendorf sendet Swiss Faustball beide Tage. Weitere Einsätze werden derzeit geprüft. ■

AGENDA

Die wichtigsten Faustballtermine 2021/2022:

Schweizer Meisterschaft Männer NLA/NLB (2021)

1. Mai – 29. August
4./5. September (Final4 in Neuendorf)

Schweizer Hallen-Meisterschaft Männer NLA/NLB (2021/2022)

20. November 2021 – 16. Januar 2022
12./13. Februar (Final4, Spielort offen)

Schweizer Cup Männer 2021

5. April – 25. September

Schweizer Meisterschaft Frauen NLA/NLB (2021)

2. Mai – 20. Juni
4./5. September (Final4 in Neuendorf)

Schweizer Hallen-Meisterschaft Frauen NLA/NLB (2021/2022)

28. November 2021 – 7. Februar 2022
12./13. Februar (Final4, Spielort offen)

Schweizer Meisterschaft Senioren 2021

18. September (Finalrunde in Berneck)

Nachwuchswettbewerbe (2021)

2. Juni: Schulmeisterschaft (Halle)
22. August: Spieltag für reg. Auswahlmannschaften U14/U16/U18
28./29. August: Meisterschaft U10/U12
29. August: Meisterschaft U16 männlich
12. September: Meisterschaft U14
19. September: Meisterschaft U14/U16/U18 weiblich, U18 männlich

Internationale Wettbewerbe (2021)

4. Juni: Länderspiel Frauen GER-SUI, Ditzingen (GER)
13.–17. Juli: WM Frauen, Jona
24. Juli: Länderspiel Männer, Schlieren
29. Juli–1. August: WM U18 Männer + Frauen, Grieskirchen (AUT)
30./31. Juli: EM U21 Männer, Grieskirchen (AUT)
6. August: Länderspiel Männer SUI-GER, Jona
13. August: Länderspiel Männer, SUI-AUT, Widnau
20./21. August: Champions Cup Männer, Vöcklabruck (AUT)
21./22. August: Champions Cup Frauen, Diepoldsau (CH)
2./3. Oktober: Jugendeuropapokal, Burghausen (GER)

Internationale Turniere (2021)

17. April: Eulachtturnier Junioren, Elgg
13. Mai: Auffahrtsturnier, Frauenfeld
6.–8. August: Obersee Masters, Jona
10. August: Abendturnier, Wigoltingen
11. August: Weltklasse Elgg
12. August: Abendturnier, Schlossrued
13.–15. August: Grenzlandturnier, Widnau

Nationaler Spielbetrieb Feld 2020

Männer

NLA (55. Meisterschaft)

1. SUS Faustball Widnau (Schweizer Meister)
2. SVD Diepoldsau-Schmitter
3. SUS FB Neuendorf
4. STV Wigoltingen
5. TSV Jona
6. STV Oberentfelden
7. STV FG Elgg-Ettenhausen
8. STV FG Rickenbach-Wilen
9. STV Walzenhausen (verbleibt in der NLA)

NLB (50. Meisterschaft)

Gruppe Ost

1. STV Schlieren
2. STV Affeltrangen
3. STV Elgg-Ettenhausen 2
4. SVD Diepoldsau-Schmitter 2 (Rückzug aus NLB)
5. STV FG Rickenbach-Wilen 2
6. TSV Jona 2
7. STV Wigoltingen 2
8. STV Oberwinterthur
9. Faustball Widnau 2 (verbleibt in der NLB)

Gruppe West

1. TV Olten
2. STV Vordemwald
3. FG Fricktal
4. TV Kirchberg
5. STV MR Tecknau
6. STV Oberentfelden 2
7. SUS FB Neuendorf 2
8. STV Staffelbach
9. FB Roggwil (Absteiger 1. Liga, Zone D)

Schweizercup Männer (33. Austragung)

Infolge der Corona-Pandemie wurde kein Wettbewerb ausgetragen.

Senioren (30. Meisterschaft)

Kategorie A

1. FG Elgg-Ettenhausen (Schweizer Seniorenmeister)
2. Faustball Widnau
3. FBT Amsteg
4. FG Rickenbach-Wilen
5. MR Felben-Wellhausen
6. STV Affeltrangen
7. STV Bettwiesen
8. FB Neuendorf
9. TSV Hinterforst

Kategorie B

1. FG Obersiggenthal
2. STV Oberentfelden
3. TV Rüti
4. FB Dietikon
5. FB Embrach
6. TSV Luzern
7. FB Elgg
8. STV Berneck
9. STV Schlieren 2

Frauen

NLA (33. Meisterschaft)

1. SVD Diepoldsau-Schmitter (Schweizer Meister)
2. TSV Jona
3. SATUS Kreuzlingen
4. FB Neuendorf
5. FB Elgg
6. Audacia Hochdorf
7. STV Schlieren
8. TV Rebstein (Absteiger)

NLB (33. Meisterschaft)

1. TV Kirchberg (Aufsteiger)
2. TV Walzenhausen
3. STV Schlieren 2
4. SVD Diepoldsau 2
5. Faustball Alpach
6. FB Neuendorf 2
7. FB Elgg 2

Nationaler Spielbetrieb Halle 2020 / 2021

Infolge der Corona-Pandemie wurden keine Wettbewerbe ausgetragen.

Nationaler Spielbetrieb Feld 2020

Nachwuchs

U18 Männliche Jugend (37. Meisterschaft)

1. STV Affeltrangen (Schweizer Meister)
2. FG Elgg-Ettenhausen
3. FG Rickenbach-Wilen
4. JFB Widnau
5. TSV Jona
6. FG Fricktal
7. TV Töss

U16 Männliche Jugend (12. Meisterschaft)

1. FG Rickenbach-Wilen (Schweizer Meister)
2. TSV Jona
3. FG Elgg-Ettenhausen
4. STV Schlossrued
5. STV Dozwil
6. TS Höchst (AUT)
7. TV Kirchberg
8. U16 Damen Selection

U16 Weibliche Jugend (17. Meisterschaft)

1. FB Elgg (Schweizer Meister)
2. SATUS Kreuzlingen
3. TV Töss

U14 Schüler (33. Schülermeisterschaft)

1. FG Rickenbach-Wilen (Schweizer Meister)
2. Jugi Zizers
3. SVD Diepoldsau-Schmitter
4. STV Affeltrangen
5. FBV Ettenhausen
6. STV Oberwinterthur
7. FBS Schlieren Lions
8. TS Höchst (AUT)
9. STV Wigoltingen
10. TSV Jona

U12 Mini (30. Meisterschaft)

1. FB Elgg (Schweizer Meister)
2. FBV Ettenhausen
3. STV Affeltrangen
4. TS Höchst (AUT)
5. FBS Schlieren Panthers
6. JFB Widnau
7. TSV Jona
8. SVD Diepoldsau-Schmitter
9. STV Dozwil
10. STV Wigoltingen

U10 Mini (12. Meisterschaft)

1. FBS Schlieren Tigers (Schweizer Meister)
2. FB Elgg
3. JFB Widnau
4. STV Dozwil
5. TSV Jona
6. SVD Diepoldsau-Schmitter
7. FBV Ettenhausen
8. STV Affeltrangen
9. FG Rickenbach-Wilen
10. Satus Kreuzlingen

Internationaler Spielbetrieb Feld 2020

Nationalmannschaften / Vereinsmannschaften

Infolge der Corona-Pandemie wurden keine Wettbewerbe ausgetragen.

THOMAS MÜLLER
Inhaber/CEO

ALBAN AVDYLI
Stv. CEO



dietschi
PRINT&DESIGN OLTEN

**MEHR
ALS EINE
DRUCKEREI**



DIETSCHI PRINT&DESIGN AG

Ziegelfeldstrasse 60 4601 Olten 062 205 75 75 www.dietschi-pd.ch